

# Geographien Südasiens

1

Thomas Lennartz, Carsten Butsch, Martin Franz und Mareike Kroll (Hrsg.)

## Aktuelle Forschungsbeiträge zu Südasiens

3. Jahrestagung des AK Südasiens, 25./26. Januar 2013, Heidelberg



Arbeitskreis  
SÜDASIEN



# Geographien Südasiens

Schriftenreihe des Arbeitskreises Südasiens  
in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG)

Herausgegeben von  
Carsten Butsch, Köln  
Martin Franz, Marburg  
Mareike Kroll, Köln  
Thomas Lennartz, Heidelberg

## Arbeitskreis Südasiens

Der Arbeitskreis Südasiens in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG) wurde im Januar 2011 gegründet. Hauptziel ist die Vernetzung von Geographinnen und Geographen, deren regionaler Arbeitsschwerpunkt in Südasiens liegt. Hierzu gehört die Diskussion aktueller Forschungsergebnisse in der gesamten Bandbreite des Fachs, der Dialog zwischen Geographinnen und Geographen aus Praxis, Wissenschaft und Schule, der Austausch über die konkrete Arbeit in Südasiens sowie die gemeinsame Erörterung aktueller Entwicklungen in einer sich rapide wandelnden Region. Der Arbeitskreis richtet sich hierbei gleichermaßen an physische Geographen und Anthropogeographen. Auf diese Weise bündelt der Arbeitskreis vorhandene Expertisen und verdeutlicht die Regionalkompetenz der Geographie, auch in der Außenwirkung.

Zu den weiteren Zielen des Arbeitskreises gehören die Erstellung gemeinsamer Publikationen, die Vermittlung geographischen Regionalwissens, die Förderung der Kooperation zwischen Universität und Praxis und gemeinsame Forschungsaktivitäten der Mitglieder. Ein besonderes Anliegen ist die Förderung des intradisziplinären Austauschs zwischen physischer und Anthropogeographie. Aktuelle Informationen zum Arbeitskreis und seinen Aktivitäten finden sich unter: [www.geographien-suedasiens.de](http://www.geographien-suedasiens.de).

## Schriftenreihe: Geographien Südasiens

Die vorliegende Schriftenreihe wurde vom Arbeitskreis Südasiens mit dem Zweck gegründet, Einblicke in aktuelle geographische Forschung zu Südasiens zu ermöglichen. Um einen möglichst großen Leserkreis zu erreichen, sind die Beiträge über SavifaDok, dem Open-Access Dokumentenserver der Virtuellen Fachbibliothek Südasiens kostenlos zugänglich. Die Schriftenreihe dient in erster Linie dazu, die vielfältigen Forschungsarbeiten der Arbeitskreismitglieder vorzustellen. Hierzu werden Beiträge der Mitglieder auf den jährlichen Arbeitskreistreffen in Form von Extended Abstracts in einem jährlichen Sammelband zusammengefasst. Zusätzlich besteht darüber hinaus die Möglichkeit, neuere Beiträge zur Südasiensforschung in zusätzlichen Bänden ausführlicher zu behandeln. Interessenten für Publikationen wenden sich bitte an: [thomas.lennartz@uni-heidelberg.de](mailto:thomas.lennartz@uni-heidelberg.de)

ISSN: 2198-6770

## Inhalt

*Matthias Schmidt*

Baltistan im Spiegel kolonialer und postkolonialer Diskurse..... 1

*Basabi Khan Banerjee & Georg Stöber*

Gorkhaland Movement in India: A Case of Indigeneity and/or a Struggle over Space?..... 5

*Daniel Karthe*

Grenzüberschreitendes Wassermanagement in Südasien: die Beispiele Indus und Brahmaputra..... 9

*Nahreen Islam Khan & Gregor C. Falk*

Eco-tourism, Nature Conservation and Monetary Interests at Baikka Beel Wetland Sanctuary,  
Bangladesh: Local people as Victims of Conflictive Approaches? ..... 12

*Tatjana Thimm*

Indientourismus – Potenziale, Probleme, Besonderheiten..... 16

*Verena Flörchinger, Sabrina Marx, Larissa Müller, Svend-Jonas Schelhorn, Fabian Schütt & Ulrich Selgert*

Die touristische Entwicklung der Hochgebirgssiedlung Langtang in Nepal..... 19

*Thomas Hennig*

Trends, Probleme und Herausforderungen in Indiens Energiesektor..... 23

*Thomas Lennartz*

Milcherde und der Zorn der Götter: Lokales Wissen zur Verringerung des Risikos durch  
Hangrutschungen in Nepal..... 27

*Helene Grenzebach*

Öffentlicher Raum und Konflikt in globalisierten, urbanen Kontexten:  
das Beispiel Hyderabad, Indien..... 31

*Benjamin Etzold*

Street Food Governance in Dhaka ..... 34

*Johannes Bertsch*

Jugend in Bangladesch – Zukunftsorientierung analysiert im räumlichen Kontext der Provinzstadt  
Rajshahi..... 38

*Mareike Kroll, Carsten Butsch, Revati Phalkey & Erach Bharucha*

Challenges for urban disease surveillance in India – case study of Pune ..... 41

# Baltistan im Spiegel kolonialer und postkolonialer Diskurse

Matthias Schmidt

Schlagworte: Baltistan, Hochgebirge, Diskursanalyse, Kolonialismus

## Einleitung

Sind die Bewohner Baltistans rückständig, arm und traditionsfixiert? Ist ihr entlegener Lebensraum im Hochgebirge des Karakorum abgeschnitten von jeglichem Fortschritt und stagniert in Unterentwicklung? Überwiegen bei der Bevölkerung extremistische Ansichten? Solche und viele weitere stigmatisierende (Vor-)Urteile tauchen seit Beginn der ersten Reiseaufzeichnungen im 19. Jahrhundert bis in die heutige Zeit in den Beschreibungen von Baltistan auf. Neben Vorstellungen von Unterentwicklung, Armut und Marginalisierung finden sich sowohl in kolonialzeitlichen Berichten als auch in jüngeren belletristischen oder wissenschaftlichen Publikationen Zuschreibungen, mit denen bewusst oder unbewusst die Gebirgs Gesellschaften stigmatisiert und herabgewürdigt werden. Zu den von Kolonialbeamten, Forschungsreisenden oder Alpinisten artikulierten Charakterisierungen der Bewohner Baltistans als wild, primitiv oder einfältig kommen in jüngster Zeit Unsicherheitsdiskurse hinzu, in welchen die Region und ihre Bevölkerung mit Extremismus und Terrorismus assoziiert werden. Das Ziel des vorliegenden Aufsatzes besteht darin, solcherart stigmatisierende Diskurse aufzuzeigen und zu dekonstruieren.

## Untersuchungsraum und methodisches Vorgehen

Der Untersuchungsraum im Karakorum zeichnet sich durch extreme Reliefunterschiede, geomorphologische Instabilität und eine hohe Wahrscheinlichkeit von *Natural Hazards* wie Erdbeben, Muren, Schneelawinen oder Starkniederschlägen aus, die unzweifelhaft die Lebensbedingungen der Bewohner erschweren. Aufgrund der Steilheit des Reliefs, extremer Höhenlagen und semiarider Bedingungen in den Talbereichen sind die zur agrarwirtschaftlichen Inwertsetzung essentiellen Ressourcen Wasser und Boden sehr limitiert (Schmidt 2004).

Politisch war Baltistan bis ins 19. Jahrhundert hinein durch eigenständige Fürstentümer geprägt, ehe die Region 1846 dem Princely State of Jammu & Kashmir einverleibt wurde, der wiederum unter Britischer Oberherrschaft stand. In dieser Kolonialepoche erfolgte eine systematische Unterjochung der Bewohner Baltistans: Sie unterlagen einer existenzbedrohenden Besteuerung und mussten als so genannte *Coolies* Frondienste verrichten. Seit der Teilung des indischen

Subkontinents wird Baltistan von Pakistan verwaltet. Das Gros der Bewohner bilden die Balti, die sich mehrheitlich zur Zwölferschia bekennen und einen tibetischen Dialekt sprechen.

Die Studie basiert auf der Analyse publizierter Quellen von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart und beleuchtet somit eine selektive Außensicht auf die Bewohner Baltistans. Mittels eines interpretativen, diskursanalytischen Verfahrens wurden die Texte nach bedeutungsgeladenen Einzelaussagen und Textpassagen untersucht, um die Schaffung und Persistenz stigmatisierender Diskurse zu dekonstruieren. Die Interpretation der Textbausteine erfolgte unter Berücksichtigung der sozialen Funktion und Position der Urheber sowie nach den Zweckbestimmungen der Texte – erst dadurch erhalten die Zuschreibungen ihren thematischen und raum-zeitlichen Interpretationskontext. Letztendlich soll damit aufgezeigt werden, inwieweit *Geographical Imaginations* (Gregory 1994) im Rahmen diskursiver Prozesse produziert werden.

## Koloniale Überheblichkeit und diskursive Arroganz

Verortungen und Zuschreibungen von Rückständigkeit oder Zivilisationsdefiziten der Menschen Baltistans finden sich in mehreren Berichten von Forschungsreisenden und Kolonialbeamten. Ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts betraten europäische Entdeckungsreisende diese Hochgebirgsregion und lieferten Beschreibungen von Land und Leuten, die vor allem für die spätere koloniale Unterwerfung militärstrategische Relevanz hatten. Gerade mit Blick auf die durch Besteuerung und Frondienste ausgebeutete und verarmte Bevölkerung Baltistans schien die Kluft zwischen europäischer Hochzivilisation und den vermeintlich rückständigen Menschen besonders ausgeprägt. Dies bringt etwa die Aussage des britischen Offiziers Sir Francis Younghusband (1896: 260) prägnant zum Ausdruck, der bei seiner ersten Begegnung mit den Balti diese als „uncivilised savages“ und „wild looking men“ beschrieb.

Nicht nur von der ausbeuterischen Administration von Jammu & Kashmir, sondern auch von Mitgliedern wissenschaftlicher und alpinistischer Expeditionen wurden die Menschen Baltistans meist als ein Volk

zwar friedlicher und arbeitsamer, doch gesichtsloser und einfältiger Träger gesehen. So charakterisiert der britische Geologe Frederick Drew (1875: 357) die Balti als „goodnatured and patient“ und der Rechtsanwalt Edward F. Knight (1893: 246) hält sie für „honest, simple, cheerful, and goodnatured“. Fröhlichkeit sei sogar der wesentliche Charakterzug der Balti: „He is always ready to laugh“ (Knight 1893: 247).

Diese Sätze tauchen nahezu unverändert einige Jahre später im Imperial Gazetteer of India (1908: 102) auf: „The Baltis are good-natured and patient [...] they are a merry, light-hearted race, always ready to laugh“. Auch im Deutschen finden sich dieselben Aussagen wieder, wenn es etwa bei Ganzenmüller (1880: 77) heißt, die Balti „sind gut geartet und von heiterer Gemütsstimmung“. Damit findet eine Vervielfältigung und Perpetuierung solcher Determinationen statt.

Neben Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Gutmütigkeit wird den Balti auch die Fähigkeit zugeschrieben, zäh, arbeitsam, genügsam und leidensfähig zu sein. So lobt der italienische Expeditionsleiter Filippo de Filippi (1911: 25) die Leistung der Balti-Träger und hält sie für „docile, willing, easy to persuade, extraordinarily sober and always good-humoured. [...] The Balti race deserves a high degree of esteem and goodwill. They are scrupulously honest, mild of manners, gentle and good-tempered, naturally amenable to discipline, capable of the hardest labour, incredibly temperate, happy with very little and invariably good-humoured.“

Auch wenn die genannten Eigenschaften durchaus positiv konnotiert werden können, bringen solche Zitate unmissverständlich eine erhebliche Arroganz der Europäer dem indigenen Volk der Balti gegenüber zum Ausdruck und manifestieren deren quasi naturgegebene Bestimmung als Befehlsempfänger und Träger. Ungeschminkt bezeugt diese Einstellung der häufig verwandte Begriff *simple* oder *simple minded*, von dem ein Transfer zu primitiv nicht mehr fern liegt. Demnach heißt es bei dem US-amerikanischen Entdeckerpaar Fanny Bullock Workman und William Hunter Workman (1900: 46): „The Baltis are more primitive than the Kashmiri [...] the peasant is the personification of primitive and unintelligent man, scarcely higher in his habits than the animals under his care.“

Viel Negatives über die Balti weiß auch der schweizerische Bergsteiger Günter Oskar Dyhrenfurth (1939: 128, 183) zu berichten, der die Balti als ein „halb-wildes“, „primitives“ und „ungewöhnlich schmutziges Volk“ betrachtet. Auf Basis der bei Expeditionen nicht selten auftretenden Streitfälle um höhere Lohnforderungen oder fehlende Expeditionsgegenstände zwischen Balti-Trägern und Expeditionsleitung leitet Dyhrenfurth (1939) zudem einen grundsätzlich schlechten Charakter aller Bewohner Baltistans ab.

In einzelnen kolonialzeitlichen Berichten finden sich jedoch auch Charakterisierungen, in denen die beein-

druckenden Kulturleistungen voller Hochachtung geschildert werden. Beispielhaft ist hier etwa die Aussage des British Resident in Gilgit, John Biddulph (1880: 49): „No more flourishing community is to be found in the North-Western Himalayas than that of Baltistan. Wherever there is water, the hill sides are terraced and cultivated with the greatest care“. Einen ähnlichen Eindruck von Baltistan hatte auch der Ethnograph Karl Eugen von Ujfalvy (1884: 206): „Die Wege sind außerordentlich gut unterhalten mit schattigen Bäumen [...] bepflanzt; die Bergpfade, in Felsen gehauen, sind ein Meisterwerk menschlichen Fleisses und menschlicher Ausdauer; das künstliche Bewässerungssystem [...] ist ganz vorzüglich angelegt.“

Diese Auswahl an Aussagen westlicher Forschungsreisender, Kolonialbeamter oder Abenteurer, ob abwertend negativ oder anerkennend positiv intendiert, bringen deutlich deren Selbstverständnis zivilisatorischer Überlegenheit gegenüber den unterdrückten Balti zum Ausdruck und spiegeln damit die Dominanz europäischer Bewertungshoheit und Wertvorstellungen sowie die bestehenden Machtasymmetrien zwischen Kolonialherren und Kolonisierten wider.

### **Persistenz stigmatisierender Diskurse im Postkolonialismus**

Charakterisierungen der Bewohner Baltistans als zwar freundlich, aber schlicht, primitiv und schmutzig persistierten auch nach dem formalen Ende des Kolonialismus und finden sich in unterschiedlichen wissenschaftlichen und belletristischen Publikationen.

In den ab den 1950er Jahren verstärkt einsetzenden alpinistischen Unternehmungen wurden zahlreiche Balti als Träger eingesetzt und erneut von den zivilisatorisch scheinbar höher stehenden Auftraggebern mit verallgemeinerten Zuschreibungen versehen. Die Charakterisierung der Balti durch den südtiroler Bergsteiger Reinhold Messner (1975: 64) zeigt unverkennbare Parallelen zu Aussagen aus der Kolonialzeit: „Im Grunde haben die Balti aus den Bergen einen ehrlichen, gutmütigen Charakter, sie sind arbeitsam, zäh und sangesfreudig.“ Aber auch der renommierte und viele Jahre lang im Karakorum forschende Ethnologe Karl Jettmar (1978: 249) schließt sich dieser Einschätzung an, denn er hält die Balti für „Gemütsmenschen – ausgeglichen und geduldig“.

Die Freundlichkeit als feststehende Charaktereigenschaft der Bewohner Baltistans wird auch in Reiseführern und Reiseberichten betont. Im *Travel Survival Kit Pakistan* heißt es: „The occasional Balti man stands out with his short stature, leathery hide and friendly disposition“ (King & Vincent 1993: 352). Und in dem zum Abenteuer aufgebauchten Bericht ihrer winterlichen Reise nach Baltistan betont Dervla Murphy (1995: 121) die „essential friendliness and goodness of the Balti atmosphere“. Begriffe wie Unterwürfigkeit verwendet sie zwar nicht, aber dass die Balti weiterhin als Befehlsempfänger zu betrachten sind, zeigt sich in

folgender Aussage: „The Balti Wazir of Khapalu [...] was, like all Baltis, a mild and biddable creature and did what he was told“ (Murphy 1995: 180).

Auch die Vorstellung von kultureller Rückständigkeit der Gebirgsgesellschaften blieb im kollektiven Gedächtnis einer formal dekolonisierten und sich stetig modernisierenden Welt verhaftet. Noch Mitte der 1960er Jahre charakterisierte der Geograph Gerhard Furrer (1967: 13) in einem wissenschaftlichen Aufsatz den Entwicklungsstand im abgelegenen Braldo-Tal wie folgt: „Besonders in den hochgelegenen Siedlungen leben die Menschen gewissermaßen noch auf steinzeitlicher Kulturstufe. Das Rad ist ihnen nicht bekannt“. Abschätzige Einstellungen werden dabei nicht selten hinter einer vermeintlichen unbestreitbaren Wahrheit kaschiert, wenn etwa Reinhold Messner (1975: 64) unter der Kapitelüberschrift „Die wilden Balti“ Mitgefühl mit diesen „Wilden“ suggeriert: „Das Baltivolk, seit dem Verfall der Karawanenwege [...] isoliert und verarmt, gilt heute als minderwertiges und schmutziges Volk.“ Mit seiner Formulierung versteckt sich Messner hinter einer scheinbar von anderen getroffenen Zuschreibung, die er unkritisch übernimmt und als zwar tragische, aber unverrückbare Tatsache wiedergibt. Bestätigung erhält er dabei auch von Dianne Roberts, einem Mitglied der amerikanischen K2-Expedition von 1975, wonach die Balti „keine Vorstellung von Hygiene“ hätten, sie „erleichtern sich, wann und wo immer es ihnen behagt“ (Messner 2004: 89).

In einem 1978 publizierten Abenteuerbericht zur Expedition zum K2 setzt der Bergsteiger Alessandro Gogna die Balti noch eine Stufe tiefer, in dem er seine Ankunft in Askole, der letzten Dauersiedlung vor dem Baltoro-Gletscher, folgendermaßen beschreibt: „Man kann wohl behaupten, daß wir uns am Ende der Welt befinden. Die äußerste Not, der Schmutz, die Krankheiten, die Eheschließungen unter Blutsverwandten haben die Menschen dort auf das Stadium von Tieren heruntergebracht“ (Messner & Gogna 1980: 25). Und selbst zu Beginn des neuen Jahrtausends gewährte der sich stets neu erfindende Alpinist, Überlebenskünstler, Museumsgründer, Bergbauer und ehemalige Europa-abgeordnete Reinhold Messner (2004: 110) in Skardu, der zweitgrößten Stadt im Karakorum, immer noch „kein bisschen Zivilisation.“

### Traditionen, Unterentwicklung und Extremismus

In dem seit den 1950er Jahren aufkommenden und heute dominanten Entwicklungsdiskurs zur Bewertung sozioökonomischer und kultureller Stadien von Gesellschaften schneiden die Gebirgsregionen mit ihren Bewohnern ebenfalls schlecht ab. Alok Bansal (2008: 83) vom *Institute for Defence Studies and Analysis* assoziiert etwa mit der Karakorumregion „exotic cultures“ sowie Stagnation und Armut. Der Karakorum sei sogar die rückständigste Region Süd-

asiens und „seems to have missed the development bus completely“; eine infrastrukturelle Grundausrüstung (Elektrizität, Trinkwasser, Gesundheitseinrichtungen) sei „virtually nonexistent“ trotz der laufenden „740 development schemes“ (Bansal 2008: 93-95). Damit stempelt er die Gebirgsgesellschaften des Karakorum als hoffnungslosen Fall ab.

In jüngster Zeit wird die pakistanische Nordregion und damit auch Baltistan in Zusammenhang mit politischen Konfliktlagen wie dem Afghanistan-Krieg oder dem Kaschmir-Konflikt sowie mit Unsicherheitsdiskursen wie dem „Kampf gegen den islamistischen Terror“ genannt. Mangelnde Kenntnisse und Ignoranz gegenüber regionalen und lokalen Partikularitäten befördern Assoziationen von Unsicherheit und Gewalt. So schildert der US-amerikanische Alpinist Greg Mortenson mit Unterstützung des Journalisten David Relin in dem preisgekrönten Bestseller *Three Cups of Tea* (2006) seine Initiativen und Erfolge beim Bau von Schulen im Karakorum und versteht sein Engagement der Bildungsförderung ganz wesentlich als „One man's mission to promote peace“ und „to fight terrorism“. Denn den beiden Autoren nach gilt Nordpakistan als bedeutende Brutstätte der Taliban und von Al Qaida. Dabei unterstellen sie Extremismus und Terrorismus als regionsimmanent und ignorieren geflissentlich die Tatsache, dass die Bevölkerung von Gilgit-Baltistan mehrheitlich schiitisch oder ismailitisch geprägt ist und den sunnitischen Taliban sehr fern und ablehnend gegenüber steht.

Mit ihrer Charakterisierung des Karakorum als „wild land“ mit „wild mountain valleys“, in denen „warring sects“ sich gegenseitig bekämpften und die Menschen so leben „as they have for centuries“ (Mortenson & Relin 2006: 77, 200, 189, 183) blenden die Autoren auch beeindruckende Entwicklungen (Schmidt 2012) der letzten Dekaden vollkommen aus. Erklärt werden kann diese Ignoranz nur durch das Anliegen der Verkaufsförderung, denn wie Mortenson in einem Interview selbst bestätigt: „terror sells“ (Ali 2010: 542).

### Fazit

Wie die Aussagen und Zitate aus kolonialer Vergangenheit und postkolonialer Gegenwart belegen, persistieren in Baltistan ungeachtet bestehender soziokultureller Errungenschaften und dynamischer jüngerer Entwicklungen etwa in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Infrastruktur (Schmidt 2012) Zuschreibungen von Rückständigkeit, Irrationalität und Wildheit. Verallgemeinernde Charakterisierungen, zumeist aus einer Position der Überheblichkeit, führen zu einer fortbestehenden Stigmatisierung der Bewohner. Herausforderung und Aufgabe einer kritischen Human-geographie und Entwicklungsforschung sollte es daher sein, die *Geographical Imaginations* über eine Region und deren Bewohner zu überprüfen und damit verbundene Narrative zu dekonstruieren.

## Literaturverzeichnis

- Ali, N. (2010): Books vs Bombs? Humanitarian Development and the Narrative of Terror in Northern Pakistan. In: *Third World Quarterly* 31(4): 541-559.
- Bansal, A. (2008): Gilgit-Baltistan: The Roots of Political Alienation. In: *Strategic Analysis* 32(1): 81-101.
- Biddulph, J. (1880): *Tribes of the Hindoo Koosh*. Calcutta. (repr. Lahore 1986).
- Drew, F. (1875): *The Jummo and Kashmir Territories. A Geographical Account*. London. (repr. Karachi 1980).
- Dyhrenfurth, G. O. (1939): *Baltoro – Ein Himalaya-Buch*. Basel.
- Filippi, F. de (1911): The Expedition of H. R. H. the Duke of the Abruzzi to the Karakoram Himalayas. In: *The Geographical Journal* 37(1): 19-30.
- Furrer, G. (1967): Siedlungs- und agrargeographische Beobachtungen im Braldotal (Karakorum). In: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 15: 6-13.
- Ganzenmüller, K. (1880): Die Bevölkerung in dem Centralzug des nordwestlichen Himalaya. Mit einleitenden allgemeinen Bemerkungen. In: *Globus* 38: 59-63; 74-80.
- Gregory, D. (1994): *Geographical Imaginations*. Cambridge MA.
- Imperial Gazetteer of India (1908): *Provincial Series. Kashmir and Jammu*. Vol. 16. Oxford. (repr. Lahore 1983).
- Jettmar, K. (1978): Tibeter in Pakistan: die Balti. In: *Indo-Asia* 20: 246-254.
- King, J. & St. Vincent, D. (1993): *Pakistan. A Travel Survival Kit*. Hawthorn.
- Knight, E. F. (1893): *Where Three Empires Meet. A Narrative of Recent Travel in Kashmir, Western Tibet, Gilgit, and the Adjoining Countries*. London. (repr. Lahore 1996).
- Messner, R. (1975): *Bergvölker im Himalaya*. München.
- Messner, R. (2004): *K2 Chogori. Der große Berg*. München.
- Messner, R. & Gogna, A. (1980): *K2 - Berg der Berge*. München.
- Mortenson, G. & Relin, D. (2006): *Three Cups of Tea*. New York.
- Murphy, D. (1995): *Where the Indus is Young. Walking in Baltistan*. London.
- Schmidt, M. (2004): Boden- und Wasserrecht in Shigar, Baltistan. Autochthone Institutionen der Ressourcennutzung im Zentralen Karakorum. In: *Bonner Geographische Abhandlungen* 112. Sankt Augustin.
- Schmidt, M. (2012): (Un)mögliche Entwicklungen im Karakorum Nordpakistans. In: *Geographische Rundschau* 64 (9): 20-27.
- Ujfalvy, K. E. von (1884): *Aus dem westlichen Himalaya. Erlebnisse und Forschungen*. Leipzig.
- Workman, F. B. & Workman, W. H. (1900): *In the Ice World of Himalaya: Among the Peaks and Passes of Ladakh, Nubra, Suru and Baltistan*. London. (Reprint: New Delhi 1994).
- Younghusband, F. E. (1896): *The Heart of a Continent. A Narrative of Travels in Manchuria, Across the Gobi Desert, Through the Himalayas, the Pamirs, and Chitral, 1884-1894*. London.

## Kontakt

Matthias Schmidt (PD Dr.)  
 Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Universität Hannover  
 Schneiderberg 50, 30167 Hannover  
 schmidt@kusogeo.uni-hannover.de

